

tüchtigen Gehülfen, wie Melanchthon, Bugenhagen u. a. m., wacker unterstützt, während wieder andere, wie Hans Sachs und Ulrich v. Hutten, in Prosa und Versen für ihn und sein Werk kämpften. Die Veränderungen, welche Luthers Reformation im ganzen Leben des Volks, soweit es von ihr betroffen ward, hervorbrachte, waren sehr tiefgreifende. An die Stelle der lateinischen Messe trat die deutsche Predigt und der Gesang der Gemeinde, für welchen Luther eine Menge frommer Lieder dichtete. So das herrliche „Eine feste Burg ist unser Gott.“ Die Klöster wurden aufgehoben, ihre Güter meist zu Zwecken der Jugendziehung verwendet. Luther selbst heiratete eine vormalige Nonne des Klosters Nimbschen bei Grimma, Katharina von Bora. Volksschulen wurden errichtet, in denen die Jugend neben dem Lesen, hauptsächlich zum Zwecke des Bibellesens (wozu der Buchdruck willkommene Hülfe bot), auch Schreiben, Rechnen und Singen (zunächst für den Kirchengesang) lernte. In den Städten entstanden Lateinschulen, für welche Luthers gelehrter Freund Melanchthon Lehrbücher schrieb.

1484. Eine ähnliche Bewegung wie in Deutschland begann um dieselbe Zeit in der Schweiz. Dort ging sie von dem Züricher Geistlichen Zwingli aus. Derselbe stimmte mit Luther in den meisten Punkten überein, namentlich darin, daß er die Heilige Schrift als die einzige Quelle des Glaubens anerkannte; nur in der Abendmahlslehre wich er von ihm ab. Zwischen Zürich und den katholisch gebliebenen Nachbarantonen entspann sich ein Glaubenskrieg; nach dortigem Brauch begleitete Zwingli als Feldprediger die Truppen seiner Vaterstadt, und so fiel er in der Schlacht bei Kappel. Sein Werk ward von dem Genfer Geistlichen Calvin fortgesetzt. Die schweizerische Lehre (man nannte sie auch die „reformierte“) verbreitete sich bald nach Deutschland herüber, nach der Pfalz, nach Hessen, später auch nach Brandenburg, und in viele Reichsstädte.

1520. Auf einem Reichstag zu Speyer wollte die Mehrheit der Stände jede weitere Ausbreitung der Lehre Luthers verbieten. Dagegen protestierten (verwahrten sich) die Anhänger dieser; sie erhielten davon den Namen „Protestanten“. Beim nächsten Reichstag (zu Augsburg) überreichten sie dem Kaiser ihr gemeinsames Glaubensbekenntnis, die „Augsburgische Konfession“. Nun schien es, als wolle der Kaiser mit Güte oder Gewalt sie zur alten Kirche zurückführen; da schloß eine Anzahl protestantischer